



MARLEEN NELEN – REGARDE LA VIE

von Frank Berger

Autoren sind, bevor sie schreiben, zunächst einmal Wahrnehmer. Sie brauchen den rechten Blick, ein scharfes Auge, mit dem sie die Wirklichkeit beobachten. Dies gilt sowohl für die äußere wie die innere Wirklichkeit. Insofern ist es ganz folgerichtig, dass die belgische Schriftstellerin Marleen Nelen (geboren 1971) zunächst einmal Fotografie studierte. In dieser Disziplin ist sie genauso versiert wie im Schreiben. Dabei kommt ihr die Beschäftigung mit ihrem anderen Fachgebiet, der lateinischen Sprache, zugute, die ebenfalls von den klaren, objektiven Formen lebt. «Ich bin in Essen aufgewachsen, einem kleinen Dorf im Norden Belgiens. Als Kind wanderte ich gerne im Feld herum, um dann ein Nest aus Stroh zu bauen, in Bäume zu klettern oder Schnecken und andere kleine Tiere zu sammeln. Auch die Heide war ganz in der Nähe. Ich habe immer ziemlich viel gelesen, Klavier und Klarinette gespielt. Mein Vater war so etwas wie ein Erfinder. Im Dachgeschoss stand ein Zeichentisch, wo er auf große weiße Blätter viele Zahlen und Linien gezeichnet hat. Diese Zahlen und Linien wurden später dann irgendwie zu Maschinen wie zum Beispiel Kopierern. Wenn ich aus der Schule kam, hat meine Mutter jeden Tag mit sehr viel Wärme, Liebe und Süßigkeiten auf mich gewartet. Ich habe zuerst Latinistik studiert und später Photographie an der Akademie für Bildende Künste in Gent. Nach meiner Studienzeit bin ich dort geblieben. Ich liebe schöne Gebäude, Flüsse und gemütliche Terrassen ...»

Über ihrem Werk könnte das Motto einer Ausstellung mit ihren Fotografien stehen: Regarde la vie! Marleens erste Veröffentlichungen waren Kurzgeschichten und Essays in verschiedenen Zeitschriften. Später verfasste sie die Texte für die Website «Werken is gezond» (Arbeit ist gesund), die sich sozialkritisch mit der Kinderarbeit in Gent um 1900 auseinandersetzt.

Hier zeigt sich bereits ihre Kunst, mit wenigen pinselstrichartigen Sätzen ganze Welten entstehen zu lassen. Jedes Wort sitzt perfekt, und der Leser fühlt sich wie durch Zauberhand in eine andere Zeit, eine andere Welt, in die Seele eines anderen Menschen versetzt.

Vielleicht hat Marleen Nelen ja deshalb als Hauptperson ihres Jugendromans *Expedition ins Ungevisse* einen armen Jungen, den Sklaven Julio, gewählt, um aus dessen Perspektive die abenteuerliche Geschichte der Fahrt des Fernando Magellan zu erzählen. Eine Weltumsegelung aus dem Blickwinkel eines Zwölfjährigen – ein kühner Kunstgriff, der seine Wirkung nicht verfehlt.

Ein anderer Junge, der vierzehnjährige Nour, steht im Mittelpunkt von *Glasflügler*. Nach der Trennung seiner Eltern zieht er sich seine private Welt zurück – die Welt der Insekten, Käfer, Fliegen, Falter und Larven. Fast unheimlich, wie es Nelen gelingt, fotografisch exakt Nours wachsende Entfremdung von der sozialen Realität nachzuzeichnen: «Im Garten ist ein Ameisenhaufen. Ich lege mich auf den Bauch und presse meine Wange in den Sand. Ich habe nur ein ärmelloses Hemd und eine Unterhose an, aber das ist mir egal. Zu ihnen will ich gehören und mit ihnen im Boden verschwinden. Ich zwingen mich, ganz still liegen zu bleiben. Die Belohnung ist großartig: Unzählbare Beinchen marschieren über Arme, Nacken und Gesicht. Einige laufen in mein linkes Ohr und spazieren wieder heraus. Es waren zwei: Zwölf Beine und vier Fühler. Die Geruchsspur, die sie angelegt haben, führt über meinen ganzen Körper. Ich bin jetzt ein Teil ihrer Welt ...» ■

Weitere Informationen zu den Büchern sind auch zu finden unter:
www.urachhaus.de/urheber/marleen-nelen